

Rundschau.

Ein Jubiläum. Der evangelische Bund, die machtvollste Organisation auf protestantischem Boden, kann in diesem Jahr seinen 25. Geburtstag feiern: am 5. Oktober 1886 trat er in Erfurt ins Leben. Ein Vierteljahrhundert steht er am Werk, taftüchtig und zielbewußt, dennoch heute selbst im ev. Volk vielfach verkannt und angefeindet. Man erkennt das Wesen des ev. Bundes, wenn man in ihm lediglich eine Kampforganisation sieht: Weckung des protestantischen Bewußtseins, Belebung des evang. Gemeingefühls, religiöse Vertiefung des Volkslebens sind die positiven Ziele, die er sich gesteckt hat und die er verfolgt mit jährr Beharrlichkeit und wachsendem Erfolg. Es ist eine respektloslöbende Leistung, wenn der Bund es vermocht hat, auf Grund dieses Arbeitsprogramms inmitten des so schwer zu organisierenden Protestantismus eine Arbeitsgemeinschaft zu sammeln von rund 450 000 Männern und Frauen, in der Angehörige aller deutschen Stämme und Stände, aller kirchlichen Richtungen und theologischen Anschauungen zusammenstehen in einem Geist nach einem Ziel, die Größe unseres Volkes und Vaterlandes zu bauen in evangelischer Kraft.

In Frankfurt a. M. tagte am Samstag, Sonntag und Montag die diesjährige Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Im Reichstagswahlkreis Fricklar-Homburg wurde der Generalsekretär Hennigsen-Hamburg als deutsch-sozialer Kandidat für die infolge des Ablebens des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg notwendige gewordene Ersatzwahl aufgestellt.

Elberfeld, 22. Sept. Die Erben des kürzlich verstorbenen Rentners Haarhaus haben 55 000 Mk. zu einer Stiftung für unverschuldet in Not geratene Familien und weitere 10 000 Mk. für evangelische Arme gespendet.

Freiburg, 22. Sept. Heute starb nach langem Leiden im Alter von 63 Jahren Fr. J. Mez, eine edle Wohlthäterin und Stütze charitativer Bestrebungen. Ihr Heimgang wird, wie die „Freibg. Ztg.“ schreibt, von Hunderten, die ihrer Hilfe teilhaftig wurden, tief betrauert und schmerzlich empfunden werden. Ihre größte und segensreichste Tat war die Erbauung des evang. Vereinshauses.

Eine Stunde vor der Sonntags-Vorstellung im Zirkus Sarrafani in Halle herrschte vor dem Zirkuseingange ein derartiges Gedränge, daß mehrere Personen in Ohnmacht fielen. Den Wächtern gelang es nicht, die Kaufenden zurückzudrängen. Um den

Zirkus vor dem Ansturm der Menge zu schützen, war die Direktion gezwungen, die Menschenmengen mit Hilfe der Elefanten auseinanderzusprennen. (Die werden's fertig gebracht haben.)

Vom Kaiserstuhl, 25. Sept. Zweifelhagerverstand geht zu Ende. Von Station Oberrotweil allein 18—20 000 Jtr. zu durchschnittlich 6 A. verkauft. Gesamtertrag für Rotweil 100—120 000 A. Hauptverand nach Hamburg, Bremen, Berlin, Regensburg, Zürich und Luzern. Auch aus anderen Dörfern des Kaiserstuhls für je 10—50 000 A. Zweifelhager verkauft. Ertragnis an Birnen und Äpfeln ebenfalls sehr reichlich.

Paris, 22. Sept. Zwei Franzosen haben den kühnen Plan gefaßt, um die Welt zu fliegen. Das Abenteuerliche und Unwahrscheinliche ihres Entschlusses wird aber dadurch gemindert, daß sie sich durchaus in den Grenzen des Möglichen halten werden, und wo sie nicht fliegen können, sich anderer Beförderungsmittel bedienen wollen. Die beiden „Weltumflieger“ sind der bekannte Blériot-Pilot Mamet und René Milion. Ueber die Einzelheiten des Unternehmens erklärte Mamet, daß sie zunächst Frankreich durchqueren werden, dann an der Küste von Spanien entlang, dann die Meerenge überfliegen und darauf der Küstenlinie von Algier, Tunis und Tripolis folgen wollen. Wenn es möglich ist, wollen sie so in kurzen Flügen bis nach Ägypten kommen. Von dort aus werden sie einen Dampfer nach Indien nehmen. Wenn es die Umstände erlauben, wollen sie quer durch Indien fliegen und dann mit dem Dampfer weiter nach Australien fahren. Daraufhin wollen sie Neu-Seeland und Südamerika besuchen und zuletzt den Dampfer zurück nach Europa benutzen.

Paris, 25. Sept. Gestern Abend erschof der 18jährige Sohn des Barons Courtygn bei Falaise in der Normandie seinen Vater, der im offenen Wagen die Landstraße entlang fuhr, aus einem Hinterhalt. Das Opfer, ein 49jähriger, in der Gegend hochgeachteter Mann, war sofort tot. Der Sohn gab an, daß er auf Anstiften seiner Mutter gehandelt habe, die neben ihm gestanden sei, als er den mörderischen Schuß abgab. Das Motiv der Tat ist der Haß der lieblichen Mutter und des ebenfalls lieblichen Sohnes gegen den Vater, dem sie seine Strenge und Sparsamkeit nicht verzeihen konnten. Mutter und Sohn sind verhaftet.

Appleton (Wisconsin), 24. Sept. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem vollbesetzten Leiterwagen sind 14 Personen getötet und 12 verwundet worden.

Sandport bei Harlem, 26. Sept. Die türkischen Behörden verhandeln augenblicklich mit den holländischen Ingenieuren über die Errichtung von 20 000 „Häusern aus einem Guß“ im abgebrannten Viertel von Konstantinopel.

Infolge Hungersnot in Westsibirien müssen 250 000 Personen aus öffentlichen Mitteln verpflegt werden.

Bukarest, 22. Sept. Nach einer Meldung aus Bordeioschane saß dort eine aus 7 Personen bestehende Familie eben beim Mittagessen, als der Fußboden einstürzte und alle 7 Personen in den Keller fielen. Vier wurden als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Der Zustand der drei anderen ist hoffnungslos.

Rom, 24. Sept. Unerhörte Vorgänge haben sich hier in der Methodistengemeinde in der Via Venti Settembre abgespielt. Dort hielt vor etwa 2000 Personen Professor Tagliatela einen Vortrag über „das kritische Alter des Papius“. Da sich eine ganze Anzahl Klerikaler eingeschlichen hatte, um den Vortrag durch Schreien und Pfeifen zu stören, verprügelten die Methodisten die Ruhestörer. Die Polizei verhaftete vier Klerikale.

Kronstadt, 24. Sept. In der Nähe der Ortschaft Basarda sind 18 Mädchen beim Baden im Flusse Muta von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken.

Hankau, 24. Sept. Die Teefabrik von Litwinow ist abgebrannt. Der Schaden wird auf 700 000 Taels geschätzt. Das Feuer vernichtete große Massen Tee. Von 7 Fabrikgebäuden sind 6 niedergebrannt.

New-York, 22. Sept. Hier fand man in einem Hause eine Familie von 6 Personen ermordet vor. Die Köpfe der Getöteten waren vom Rumpfe getrennt, ihre Körper wiesen zahlreiche Messerstiche auf. Der Mörder, ein Arbeiter, war bei der Familie lange in Stellung. Er wurde verhaftet.

Guaiacuil, 24. Sept. Hier wurden gestern 3 schwere Erderschütterungen wahrgenommen, die große Unruhe verursachten.

Auf der Zugspitze, dem höchsten Gipfel des deutschen Reiches (2964 Meter), wird gegenwärtig eine drahtlose telegraphische Sende- und Empfangsstation eingerichtet. In Bälde wird es dann möglich sein, von dort Wetternachrichten auszusenden. Schon bei den vorjährigen Versuchen gelang es, mit der 700 Kilometer entfernten Funkentelegraphenstation Norddeich an der Nordseeküste Signale auszutauschen. Interessant ist die technische Anlage der

Dunkle Rätsel.

Erzählt von A. Gobl.

Ein paar hundert Schritte vor demselben sah ich eine schlank, dunkle Gestalt auf dem Wiesenwege vorwärts kommen, welche der alten Landstraße entlang dem Walde zuführt. Obgleich sie sehr langsam ging und den Kopf gesenkt hielt, erkannte ich sie sofort und rief ihr schon von fern entgegen: „Wandzia!“

Sie fuhr zusammen und stand einen Moment wie festgewurzelt, die Augen mit der Hand beschattend, um bei dem blendenden Morgenlichte schärfer zu sehen. Im nächsten Augenblicke sprang sie mit einem leisen Ausruf und der Bewegung eines aufsteigenden Vogels vorwärts und war neben mir, ehe ich noch vollends aus dem Sattel gekommen. Ihr Gesicht leuchtete, während sie meine Hände erfaßte, aber nur für einen Augenblick, dann starb das helle Schimmern des Auges plötzlich hinweg; eine schnelle Geberde zeigte mir ihre Trauerkleidung.

Ohne daß noch eine Silbe zwischen uns gewechselt worden, wußte ich, daß die „gefesselte Phantasie“ aller Bande ledig und entflattert sei. Frau von Lonsky war vor einem halben Jahre gestorben; Wandzia sagte mir das ohne ein Wort der Klage, doch entfärbten sich dabei ihre Lippen und ein Schauer ging durch ihre Glieder.

Während sie meine Fragen beantwortete, betrachtete ich das nun im fünfzehnten Jahre stehende

Mädchen mit Erstaunen; ich fand sie überraschend entwickelt. Die kaum reisenden Formen der hochaufgeschossenen Gestalt waren noch durchaus kindlich, schon zeigte sich aber in jeder Bewegung der schlanken Glieder jene eigentümliche slavische Anmut, die sich besonders in ihrer Art den Kopf zu wenden unnachahmlich äußerte. Das Gesicht mit dem stolzen Polenprofil, der stark entwickelten Stirne und den schwellenden etwas trohigen Lippen, war nicht das eines Kindes.

Es berührte mich sofort, daß jene Ähnlichkeit des Ausdrucks, die mich einst zwischen Mutter und Tochter frappiert hatte, nicht wie zu erwarten durch die Jahre gesteigert, sondern verwischt war. Wandzia's schönes vom Flaum der Jugend und Gesundheit überhautes Gesicht trug im Gegenteil einen fast herben Zug, eine seltsame Geschlossenheit in sich. Ihr Auge war dunkler geworden, so dunkel, daß es fast glanzlos erschien, nur zuweilen loberte es auf, wie in mächtiger Willensstärke. Ich frug, ob Hiller noch der Familie zugehöre. Sie wurde schnell rot. „Er ist mit Antonat im Walde; sie botanisieren“, entgegnete sie, nach dem Seitenblicke deutend; „ich war eben auf dem Wege —“

„Lassen Sie sich nicht aufhalten“, sagte ich. „Inzwischen reite ich nach dem Hof, stelle mein Pferd ein und ruhe aus, bis Sie alle wieder kommen. Herr von Lonsky ist jetzt wohl schwerlich zu Hause?“

„Doch!“ antwortete sie und senkte die Augen. „Der Vater ist daheim. Er ist jetzt oft zu Hause.“

Ich nickte ihr zu und wendete mein Pferd. Sie zögerte einen Augenblick, als wollte sie mir folgen, dann grüßte sie aber mit der Hand und ging rasch dem Walde zu. Nachdem ich meinen Brauen dem Burschen übergeben, welchen ich im Hofe traf, begab ich mich in das Haus und suchte den Obersforster im Wohnzimmer auf, wo ich ihn auch fand. Lonsky hatte merkwürdig gealtert; sein Gesicht war schlaff und welt, in seine unklär blickenden Augen war jetzt ein Ausdruck gekommen; Kummer und Ruhelosigkeit hatten sich dort eingenistet. Als ich eintrat, saß er am Tische, beide Hände in seinem starren Haar begraben; vor ihm stand eine Flasche mit Cognac und ein geleertes Glas. Sobald er aufsaß und mich erkannte, sprang er mit gleichen Füßen in die Höhe, packte meine Hände, schüttelte wiederholt den Kopf und sagte dann mit heiserer Stimme: „Wissen Sie es? wissen Sie es schon? — Sie ist tot!“

Ohne meine Antwort zu beachten, nahm er seinen vorigen Platz und die gleiche Stellung wieder ein und saß so einige Minuten, den Kopf in den Händen. „Ja!“ sagte er endlich und seufzte tief auf. „Was hilft das Alles! Aus und vorbei — aus und vorbei! — Niemand weiß, was für eine Frau das gewesen ist — Niemand. Nur einen Fehler hat sie gehabt — zu viel Polenblut in den Adern. Die Revolutionen sind schuld gewesen, die haben ihr das Leben aufgezehrt — nur das!“ Er sah mich scharf an, schüttelte sein Glas und füllte es mit einem Zuge hinunter. „Nur das — sie hatte zu viel echtes Polenblut in den Adern.“

mt Calmbach.
z-Verkauf
den 4. Okt. d. J.,
ags 10 Uhr
h (Rathaus) vom
Staatswaldungen
ortsbezirks:
ubholz-, 1248 Am.
Anbruch.
ge gegen Gebühr
amt Neuenbürg.

vergebung.

30. Sept. d. J.,
ags 10 Uhr
rdin der „Krone“
das Brechen,
Schen und Klein-
Schottersteinen für
12 und 1918 auf
gen in den Schiffer-
aldungen losweise
eisfordernden ver-

skantst erteilen der
Oberförster oder
ftlichen Begwarte,
ani, Oberförster.

enbürg.

rische Ware!

! Cablian!

zungen!

ntreffend, empfiehlt

Karl Mahler.

tr. 29

M

leider

bis feinsten

28⁰⁰

Mäntel

24⁰⁰

Anzüge

Paletots

Alter

Jahren.



Sende- und Empfangstation, die verschiedene Neuerungen aufweist. Statt die Antenne (Drahtspannung zur Aufnahme der elektrischen Wellen) in die Luft aufwärts zu bauen, was auf dem 2964 Meter hohen, oft von heftigen Stürmen umtobten Felsgipfel nicht ratsam war, hat man die Antenne nach unten zu in die Felsrinne verpannt und damit einen vollen Erfolg erzielt.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Sept. Der vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 gültige Ausnahmetarif für bestimmte Futter- und Streumittel wird mit sofortiger Gültigkeit aufgehoben und durch einen neuen, erweiterten — bis 30. Juni 1912 gültigen — Ausnahmetarif ersetzt. Gleichzeitig treten im Bereich der württ. Staatsbahnen, sowie der meisten übrigen deutschen Eisenbahnen folgende Ausnahmetarife in Kraft: 1. für frische Kartoffeln, gültig bis 30. Juni 1912; 2. für bestimmte frische Feld-, Garten- und Hülsenfrüchte, gültig bis 31. Mai 1912; 3. für Düngemittel und Rohmaterialien zur Kunstdüngersfabrikation, wie im Spezialtarif III genannt, gültig bis 30. April 1912. Mit der Einführung dieser Ausnahmetarife hat sich, so schreibt der Staatsanzeiger, die württ. Staatsbahn den Maßnahmen der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung zur Milderung der Schäden, die der Ernteausfall an Kartoffeln, Gemüsen und Futterstoffen für die Volksernährung und für die Erhaltung des Viehstandes mit sich bringen wird, angeschlossen. Auch die württ. Eisenbahnverwaltung wird infolge der neuen Frachtermäßigungen einen recht erheblichen Einnahmefall erleiden. Für frische Seefische von den deutschen Seeflächen nach Württemberg wird demnächst ein Ausnahmetarif eingeführt werden.

Stuttgart, 25. Sept. Der Verband deutscher Mineralwasserfabrikanten hat in der Gewerbehalle eine Fachausstellung veranstaltet, an der sich etwa 50 Firmen beteiligt haben. Die Eröffnung der Ausstellung fand gestern in Anwesenheit eines Vertreters der Zentralstelle für Gewerbe und Handel und des Stuttgarter Oberbürgermeisters Lautenschlager statt.

Stuttgart, 23. Sept. Ein neuer vierachsiger Krankenwagen ist von der württ. Eisenbahnverwaltung vor kurzem in den Dienst gestellt worden. Der außerordentlich geräumige und sehr ruhig laufende Wagen hat drei Abteilungen, von welchen die mittlere als eigentlicher Krankenraum dient und mit entsprechenden Einrichtungen versehen ist. An jeder Langseite befinden sich Doppeltüren, durch die der Kranke unmittelbar auf dem Bett oder der Tragbahre eingeschoben werden kann. Die eine Endabteilung des Wagens ist als Begleitraum eingerichtet und enthält außer Schlafsofa eine vollständig ausgestattete Küche nebst Eisschrank. Die andere Endabteilung enthält zwei Abteile zweiter Klasse mit je 6 Sitzplätzen für den allgemeinen Verkehr. Die Kosten für Krankenbeförderung in diesem Wagen entsprechen im inneren württ. Verkehr 6 Fahrkarten 1. Klasse, wobei 2 Begleiter frei sind; im Verbandsverkehr sind dagegen 12 Fahrkarten 1. Klasse nötig.

Sein Reden und Gebahren, so verschieden von dem, wie ich den Mann früher gekannt, machte mir einen unheimlichen Eindruck. Um ihn auf Anderes zu bringen, sagte ich ihm, daß mir Wandzia begegnet. „Wandzia, nicht wahr?“ nickte der Oberförster. „Die soll in ein Institut. Es ist Zeit, es war schon lange Zeit. Sie hat es ausdrücklich begehrt und anbegehrt.“ — Er seufzte wieder. — „Ja, und das ist schon ein halbes Jahr her, und das Mädchen läuft noch immer so da herum — Pflanzen sucht sie im Walde — wie eine Wilde läuft sie da herum.“

„Den Eindruck hat sie mir wahrhaftig nicht gemacht“, sagte ich nachdrücklich. „Im Grunde aber haben Sie recht und Frau von Tonsky empfahl Ihnen nur, was in der Tat nötig erscheint. In Wandzia's Alter bedarf ein Mädchen weiblicher Leitung. Wohin denken Sie das Kind zu senden?“ „Weiß ich's?“ sagte der Vater und bewegte unbehaglich die edigen Schultern. „Was soll ich von Instituten wissen? Der Hiller müßte sich erkundigen, er hat auch geschrieben, nach Posen oder nach Bromberg hat er geschrieben. Er sagt immer: ja es wird! — aber die Zeit vergeht und es wird nicht, kein Gedanke daran.“

„Nun, Herr von Tonsky, da ließe sich Rat schaffen“, sagte ich nach kurzem Bedenken. „In meiner jetzigen Garnison gibt es gute Töchter Schulen, wir sind mit der, welche unsere Aelteste besucht, recht zufrieden. Wollen Sie mir Zutrauen schenken, so möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen: ich reise

Zur Beförderung von Kranken im württ. Binnenverkehr ist jetzt auch ein Transportbett vorhanden, das so eingerichtet ist, daß der Kranke darin von seiner Wohnung abgeholt, ohne Umbettung in einen Wagen 3. Klasse oder in einen Gepäckwagen hineingestellt und auf der Bestimmungstation in das Krankenhaus oder sonstwohin getragen werden kann.

Stuttgart, 25. Sept. Am sogenannten Kirchenrain in Berg beim Park der Villa der Herzogin Vera befindet sich ein Busch Brennesseln, auf dessen bereits verdorrten Stengeln, die der Busch im Frühjahr getrieben hat, die zweiten Blühtriebe ausgehen. Die alten Blätter sind bereits vollständig abgestorben.

Ludwigsburg, 26. Septbr. Innerhalb vier Wochen ist der 3. Fall zu verzeichnen, daß durch Schweinetransporte von Hamburg die Maul- und Klauenseuche in den hiesigen Schlachthof eingeschleppt wurde. So wurde die Seuche auch bei einem am Sonntag hier eingetroffenen Schweinetransport aus Hamburg festgestellt. Sämtliche 78 Mastschweine mußten sofort abgeschlachtet werden.

Dürrenmühlacker, 22. Septbr. Ein gemeiner Subentriech wurde im Garten des hiesigen Zigaretten-Fabrikanten Rudolf Leo sen. ausgeübt. Von dem in dem Garten frei sich aufhaltenden sehr zahmen Rehpaar wurde der Bod durch zwei Kugeln derart angeschossen, daß er abgetan werden mußte. Dem Täter ist man auf der Spur.

Dürrenmühlacker, 25. Septbr. Die unter den polnischen Arbeitern der Wetter'schen Ziegeleifabrik ausgebrochene Ruhr ist nicht etwa durch neu ankommende Arbeiter eingeschleppt worden, sondern es handelt sich um die durch Obstgenuss und Ferkelungen häufig zu Anfang des Herbstes epidemisch auftretende dysenterische Entzündung der Dickdarmschleimhaut. Durch die alsbald getroffenen Maßnahmen wurde ein Weitergreifen der Krankheit verhindert, doch ist es für die beiden Bezirkskrankenhäuser keine kleine Aufgabe, die auch von Heimweh geplagten Ausländer zu versorgen.

Ulm, 25. Sept. Hier und besonders in Neu-Ulm sind in letzter Zeit zahlreiche Personen an Verdauungsstörungen erkrankt. Mit Leibschmerzen, Magenkrämpfen ist meist starke Diarrhoe und oft auch Erbrechen verbunden. Nach 3-4 Tagen ist die Krankheit, für die der Name „Cholera“ erfunken wurde, wieder verschwunden.

Ulm, 26. Sept. Einen frechen Diebstahl haben gestern zwei Händlerinnen mit Aldoppelstegen ausgeführt. Sie kamen in eine Partierwohnung, um ihre Waren feilzubieten. Die Hausfrau nahm ihnen aber nichts ab und begab sich, in der Meinung, die Händlerinnen würden sofort die Wohnung verlassen, in die Küche. Eine der Händlerinnen hatte sich aber in die Wohnung geschlichen und einen auf 700 M. bewerteten Brillantring, ein Armband im Wert von 100 M. und eine Schatulle mit anderen Juwelen angeeignet. Die Diebinnen wurden, nachdem der Diebstahl entdeckt war, in Augsburg ausfindig gemacht und verhaftet.

Heidenheim, 25. Sept. Ein bei einem hiesigen Bäckermeister in der Lehre stehender Junge lud am Samstagabend einen sich in der Nähe der Backstube

aufhaltenden jungen Menschen ein, den „Neuen“ zu versuchen und stellte ihm absichtlich einen mit Väterlauge gefüllten Krug hin. Der ahnungslose junge Mann nahm einen Schluck und verbrannte sich so gefährlich, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Schussenried, 21. Sept. Eine ungewöhnlich große Zahl von Kreuzottern ist heuer im Ried zu finden. Während die Stadtkinder erschreckt bei ihrem Anblick davonspringen, ist man sie im Ried förmlich gewöhnt, ja man verdient noch manch Stück Geld, denn in Stuttgart zahlen man für ein Stück 1 M. Sie kommen in Schulen und sonstige Unterrichtsrichtsanstalten. Man fängt die Kreuzotter auf leichte Art mit einem geschlitzten Stecken, den man der Otter hinter den Kopf einleuchtet. Einige Beherzte fangen sie im hiesigen Ried indessen auch mit bloßer Hand, ein rascher Griff hinter den Kopf und das Tier ist wehrlos. Auch am Schwanzende in die Höhe gehoben, kann sie getötet werden, da sich die Otter nur bis auf halbe Leiblänge frei erheben kann. Gegen Kreuzotternbiss wirkt als Gegenmittel Genuß von Milch, auch starker, reichlicher Cognac. Auch das Ausaugen (Ausbeißen) der Wunde wird empfohlen. Trotz des überreichen Vorhandenseins der Ottern war im Ried kein Otterbiss zu verzeichnen. Die Kreuzotter sonnt sich gerne und kann das gemächlich betrachtet werden. Sie beißt bloß, wenn sie getreten oder sonst berührt wird.

Lauffen a. N., 26. Sept. (Weinherbst.) Der Regen wirkte vorzüglich auf die weitere Entwicklung der Trauben ein. Es sind Räufe zu 250 M pro 3 Hektoliter abgeschlossen worden. Versteilt ist schon sehr viel. Käufer, die die Weinberge, besichtigten, erklärten, daß sie den Stand der hiesigen Weinberge als ganz ausgezeichnet anerkennen müssen. Der Herbstbeginn ist noch nicht festgesetzt.

Brackenheim, 25. Sept. (Weinkäufe.) Die allgemeine Weinlese in unseren Weinorten beginnt am Montag den 2. Oktober. Hier sind viele Räufe fest zu 220-225 M abgeschlossen worden. In Hausen an der Zaber verkauft man ihn für 190-200 M. Der renommierte Weinort Stochheim gibt ihn zu 225-250 M ab, in Eibensbach kostet er 220 M. — In Höhenhaslach ist, wie man hört, eine größere Anzahl von Weinkäufern von ihrem Kauf zurückgetreten. Die von Anfang an etwas hoch gehaltenen Preise von 265-280 M sind im Zurückgehen begriffen.

Stuttgart, 26. Septbr. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zwetschgen 10-11 J, Pfirsiche 15-35 J, Äpfel 12-18 J, Birnen 10 bis 22 J, Preiselbeeren 55 J, Trauben 30-35 J per Hund. — Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 350 Str. zugeführt. Preis 4,80-6. — M per Str. — Silbertraut kostete 30-35 J per Stück. Zufuhr etwa 800 Stück.

Von den zurzeit auf dem Markt befindlichen Seltenspulvern zeichnet sich das unter dem Namen Dr. Genthner's Wellkneisenpulver „Goldperle“ angebotene Produkt der Firma Carl Genthner in Wöppingen durch seine vorzügliche Qualität besonders aus. Auch die den Paketen beigegebenen hübschen Geschenke finden den Beifall der Hausfrauen. Es verleihe daher niemand, seinen Bedarf nur in Dr. Genthner's Wellkneisenpulver „Goldperle“ zu decken und wird ein Versuch gewiß jedermann befriedigen.

übermorgen nach Hause, geben Sie mir Wandzia mit, sie wird für die erste Zeit unser Gast sein und kann nachher als Pensionärin in ein gutes Institut eintreten, wo wir uns mit Vergnügen nach ihr umsehen werden, so oft es zulässig ist.“

Tonsky ergriff diesen Vorschlag mit Eifer. „Das soll sie, das ist ein Fund“, sagte er hastig. „Sie wollte es, darum muß es geschehen, bald geschehen.“ „Und was wird Wandzia dazu sagen?“ warf ich ein. Der Vater juckte die Achseln, das unstrahlende Auge irrte in den Winkel, sein ungleich gefärbtes Gesicht rötete sich. „Sie wollte es“, wiederholte er.

Wald erschien Hiller mit dem Knaben; Wandzia steckte nur den Kopf zur Türe herein und verschwand wieder, um mit der Wirtschaftlerin Rat zu halten. Ich freute mich aufrichtig, den jungen Mann wieder zu sehen; er gehörte zu denen, bei welchen eine Bekanntschaft von Stunden mehr Basis legt, als bei anderen ein Umgang von Jahren. Nachdem ich ein paar Worte mit dem kleinen Antonal gewechselt, schlug ich Hiller einen Gang in den Obstgarten vor; ich wünschte ihn allein zu sprechen, ehe ich wieder abritt, was gleich nach der Mahlzeit geschehen mußte. Ehe ich von dem eben besprochenen Plane hinsichtlich seiner Schülerin begann, frug ich nach seinen eigenen Plänen und Aussichten. Er schob das alles in die Ferne — Antonal's Erziehung schien ihm jetzt mehr im Sinne zu liegen, als die eigenen Reisepläne. Zu meiner Verwunderung erwähnte er seiner Schülerin mit keinem Worte. Als ich ihm das vorhin stattgehabte Gespräch mit Herrn von

Tonsky und meinen daraus erfolgten Vorschlag mitteilte und ihn bat, mir hierüber seine Ansicht frei auszusprechen, erhielt ich während der nächsten Minuten keine Antwort. Ich sah ihn etwas erstaunt an und sagte zuletzt: „Sie scheinen nicht einverstanden?“

Er richtete sein Auge auf mich; der Blick schien aus weiter Ferne zurückzukehren. „Wie sollte ich nicht?“ entgegnete er gelassen, und der entschlossene Zug, welcher gleichsam den Grundton seines Gesichtsausdruckes bildete, legte sich wie mit dem Meißel gegraben, um seine fest aufeinander ruhenden Lippen.

Er ging wieder schweigend neben mir her. „Um eines möchte ich bitten“, sagte er dann in kurzem raschen Ton. „Überlassen Sie es gefälligst mir, Wandzia mit diesem Beschlusse bekannt zu machen — sie darauf vorzubereiten.“

„Sie wird ungern gehen?“ fragte ich. „Sie kennt nur ihre Heimat. Wollen Sie meinen Wunsch berücksichtigen, Herr Major?“

„Natürlich hat der Erzieher die erste Stimme. Wenn nur nicht Herr von Tonsky eben jetzt mit ihr davon gesprochen hat?“

Konrad Hiller lächelte herb. „Herr von Tonsky hatte die Sache wahrscheinlich in dem Augenblicke vergessen, als Sie aus der Türe gingen. Bemerkten Sie denn nicht —“

„Er trinkt?“ fragte ich bellommen. „Er grämt sich und sucht es zu vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)